HELLER-BLICK

Hauszeitung Karl-Heller-Stift

Ausgabe März bis Juli 2024

ZUSAMMEN LEBEN IN GEMEINSCHAFT
Geschützter Lebensraum für Menschen mit Demenz

Stadtmission
Nürnberg

Interessieren Sie sich für ein Ehrenamt im Karl-Heller-Stift?

Wenn ja, dann nehmen Sie mit mir Kontakt auf:

Melanie De Giuli
(0911) 376799-12
melanie.degiuli@stadtmission-nuernberg.de

IMPRESSUM

HELLER-BLICK
März bis Juli 2024

HERAUSGEBERIN
Stadtmission Nürnberg
Pflege gGmbH
Karl-Heller-Stift
Werner-von-Siemens Allee 36
90552 Röthenbach/Pegnitz
T (0911 376799-0
F (0911) 376799-90

REDAKTION
Melanie De Giuli
Thomas Staudigl

BILDRECHTE
Die Bildrechte dieser Ausgabe liegen bei der Einrichtung Karl-Heller-Stift - wenn nichts anderes angegeben ist.

SATZ
Wolfgang Pschorn

DRUCK
FLYERMEYER.de, Nürnberg

MEDICON APOTHEKE
www.medicon-apotheke.de

Familiengeführt, kompetent, ganzheitlich und Gerne für Sie da!

Diese Anzeige wird unterstützt von:

Inh. Julia Böhm e. K.:	***Nürnberg:*** *Rothenburger Str. 183 d* *90439 Nürnberg* *Tel.: 0911 / 612363*	***Nürnberg:*** *Am Plärrer 25* *90443 Nürnberg* *Tel.: 0911 / 5071050*
Inh. Ursula Bender e. K.:	***Nürnberg:*** *Hefnersplatz 3* *90402 Nürnberg* *Tel.: 0911 / 235610*	***Nürnberg:*** *Bucher Str. 51* *90419 Nürnberg* *Tel.: 0911 / 23993040*

Natürlich
Natürlich steht für:
- naturheilkundliche Ausrichtung
- sanfte und sichere Methoden

EDITORIAL

Liebe Leserinnen und Leser,

ich begrüße Sie herzlich zu unserer neuen Ausgabe des „Heller-Blick“ und wünsche Ihnen wieder viel Freude und gute Unterhaltung beim Lesen der verschiedenen Rubriken.

Ich freue mich, berichten zu können, dass wir nach langer Pause nun endlich wieder kulinarische Ausflüge in die Umgebung für unsere Bewohner und Bewohnerinnen anbieten können. So ging es schon im Februar in kleinen Gruppen z.B. nach Diepersdorf zum „Grünen Baum“. Überzeugen Sie sich selbst davon, wie gut es allen geschmeckt hat! Die Bewohner*innen staunten nicht schlecht, als an einem Mittwochvormittag plötzlich ein ganzer Trupp von jungen Schülern und Schülerinnen der Mittelschule in Röthenbach ganz interessiert einen Wohnbereich erkundet haben und auch selbst z.B. alle Funktionen eines Pflegebetts ausgetestet haben. Im Rahmen der Berufsorientierung durften wir den Jugendlichen ganz praktisch in einem Workshop zusammen mit unseren Praxisanleiter*innen die vielen abwechslungsreichen Facetten des Pflegeberufs nahe bringen. Wer weiß, wer von diesen jungen Menschen uns vielleicht nach ihrem Abschluss wieder als Azubi im Karl-Heller-Stift begegnen wird.

Auch dieses Jahr bieten wir wieder die Möglichkeit an, die Ausbildung zum*r Pflegefachhelfer*in bzw. die Ausbildung zum Pflegefachmann bzw. zur Pflegefachfrau in unserer Einrichtung zu absolvieren.

Es sind noch Ausbildungsplätze frei – geben Sie diese Information gerne an interessierte Menschen weiter oder bewerben Sie sich doch gleich selbst! Schon jetzt möchte ich die Gelegenheit nutzen und Sie, liebe Bewohner*innen, zusammen mit Ihren Angehörigen herzlich zu unserem Sommerfest am 19.06.2024 einladen. Ich kann Ihnen verraten, es wird tierisch und lustig – quasi der reinste Zirkus. Ich freue mich darauf, Sie dort wieder persönlich anzutreffen!
Bis dahin mit den besten Wünschen für einen sonnigen und fröhlichen Frühling.

Es grüßt Sie herzlich,

Ihre
Karolynne Oili
Einrichtungsleiterin

RÜCKBLICK

3 EDITORIAL
6 DENK DIR, ICH HABE DAS CHRISTKIND GESEHEN...
12 NARRI NARRO,
HELAU UND ALAAAF!
14 AUSGEFLOGEN
Endlich geht's wieder los!

INTERNES

16 BEWEGUNG IM TEAM KHS
17 REINGESCHNUPPERT!
22 MENSCHEN IM FOCUS
Geburtstagsjubiläen - herzlichen Glückwunsch
Dienstjubiläen - herzlichen Dank
Neue Bewohner*innen - herzlich willkommen!
Neue Mitarbeitende - herzlich willkommen!
Verstorbene - wir nehmen Abschied

FACHLICHES

24 GESUCHT
Freunde zu Kollegen*innen machen - Mitarbeitenden-Empfehlungsprogramm
26 TAG DER PFLEGE
Dienstag, 14.05.24 von 13:00 – 15:00 Uhr am Jakobsplatz

LEBENSGESCHICHTLICHES

27 FLUCHT
Betroffene schildern ihre Flucht im Jahr 1944 und 2013

ANDACHT

34 GOTT HILF MIR!

TERMINE

36 VERANSTALTUNGEN
38 SOZIALE BETREUUNG
Regelmäßige Angebote
Integrative Angebote

DENK DIR, ICH HABE DAS CHRISTKIND GESEHEN…

**Das KHS ist Team Christkind, das steht fest:
Gleich in dreierlei Gestalt besuchte uns das Christkind!**

Im Karl-Heller-Stift ist ja immer was geboten, ob von der „Kanzel“ in den Gottesdiensten, beim Kochen und Backen, beim Kegeln oder Kino bis hin zu regelmäßigen Konzertangeboten - und das sind nur die Schmankerl mit „K“:
Aber im Advent war die Luft nicht nur von Advents- und Weihnachtsmusik oder vom Duft der selbstgebackenen Plätzchen und Lebkuchen erfüllt, sondern auch von den Flügelschlägen unserer goldglänzenden Christkinder!
Klar, eigentlich gibt es nur das Eine – aber bei so viel Nachfrage und vor allem so viel Freude über seinen Besuch, da braucht selbst das Christkind ein ganzes Team, um immer rechtzeitig zur Stelle zu sein. Im Advent 2023 haben sich auch wirklich alle sehr reingehängt, um miteinander eine schöne und gesegnete Weihnachtszeit mit ganz viel Freude zu erleben. Und dabei konnte vom sonst zu beklagenden Fachkräftemangel in der Pflege überhaupt keine Rede sein!

Weihnachtsmarkt mit allem drum und dran

Vom Weihnachtsmarkt im Karl-Heller-Stift am 1. Adventswochenende über die Weihnachtsfeier in der Woche vor Weihnachten bis zum Gottesdienst am Heiligen Abend war auch das Christkind bei uns zu Besuch – in dreierlei Gestalt. Eingeweihte munkeln, es habe sich um unsere Pflegekraft Sophia Grau aus dem Wohnbereich 3 und um die Betreuungskraft Anja Künstler (ebenfalls WB 3 – die scheinen dort dem Himmel am nächsten zu sein?) gehandelt, die das wirklich wahre echte Röthenbacher Christkind Natalie unterstützt haben.
Christkind Sophia hatte beim Weihnachtsmarkt seinerseits Unterstützung von Weihnachtsmann Jochen Kaiser (Ehemann unserer PDL Marita Kaiser) und Elfe Sandra Fabritius (ebenfalls Pflegekraft aus dem Wohnbereich 3). Außerdem war auch die komplette Leitungsebene von Einrichtungsleitung, Pflegedienstleitung samt Stellvertretung und noch die Vorsitzende der Mitarbeitendenvertretung Iris Halder samt Ehemann im Einsatz, um alle mit Grillwurst, Waffeln, Crepes, Punsch und Glühwein zu versorgen. Der Sozialdienst war sowieso ganz vorne mit dabei, ob beim Waffelbacken oder Verkauf von selbstproduzierten Geschenken, Weihnachtsartikeln und Plätzchen/Lebkuchen – und vor allem natürlich in der Begleitung der Bewohner*innen. Etliche Ehrenamtliche waren wie immer mit im Einsatz. Die Haustechnik mit Marlon Tilche und Georg Littau war wie immer unersetzlich und stellte sicher, dass auch alles technisch gut funktionierte. Der Seelsorgerin Petra Schnitzler kam als Vertreterin von Gottes Bodenpersonal die ehrenvolle Aufgabe zu, das himmlische Weihnachtsteam bei seiner Freudentour durchs Haus zu den das Bett hütenden Bewohner*innen zu begleiten und ein wenig dieser reichlichen Freude auch fotografisch festzuhalten.
Wir sind sehr froh, dass uns die

Der Posaunenchor Röthenbach eröffnet mit festlichen Klängen unseren Weihnachtsmarkt

Iris Halder sorgt als Vorsitzende der MAV nicht nur gut für die Mitarbeitenden

Die starken Männer vom Bauhof bauen in nullkommanix die Bude für uns auf – Dankeschön!

Auch Bürgermeister Klaus Hacker ist treuer Unterstützer und Fan von Team KHS

Alles selbstgemacht von unseren Senior*innen auf dem Basar

Wünsche, die an Bäumen wachsen

Übrigens war unser Weihnachtswunschbaum schon am 1. Advent bereits weitestgehend „wunschfrei“ geworden! Diese Aktion – angeregt durch das Sozialdienstteam und inszeniert von Sozialdienstleitung Melanie DeGiuli (bestimmt unterstützt von Weihnachtshund Bongo?) – war eine geniale Sache.
Zuerst haben die Betreuungskräfte alle Bewohner*innen nach Weihnachtswünschen befragt und teils auch dazu inspiriert und natürlich alles säuberlich notiert. Für jeden Bewohner und jede Bewohnerin gab es dann einen Wunschanhänger, zwar mit Nummer anonymisiert, aber auch nach Geschlecht und Alter etwas persönlicher gestaltet und mit dem Wunsch (von Schokolade, Parfüm, ein Buch über Autos oder das Frankenland, ein Tischkühlschrank, eine Mütze, eine Orchidee, Radler, eine Flasche Wein usw. usw.) hingen dann knapp 120 Zettel an unserem großen Weihnachtsbaum im Foyer - und warteten auf (gebe-)freundliche Angehörige, Nachbarn, Arztpraxen, Mitarbeitende oder sonstige Weihnachtsengel.
Davon gibt es viele! Die Zettel waren ruckzuck weg und kehrten kurz vor Weihnachten als Anhänger kleiner und größerer Pakete zurück ins Haus, wo sie dann in handliche Hügel unterteilt auf den Heiligen Abend warteten.

Frau Selz und Frau De Giuli präsentieren stolz den Wunschbaum und hoffen, dass die Aktion gut angenommen wird

Wer bringt die Geschenke? Das Christkind natürlich!

Die vielen Bewohner*innen, die am Vormittag unseren Weihnachtsgottesdienst mitgefeiert haben, konnten sich gleich im Anschluss über unser drittes Christkind Anja und über ihre Wunschbaumgeschenke freuen. Und wie! Ob mit 3 Jahren oder mit 93: Wer dem Christkind begegnet, dem wird große Freude beschert. Allmächd, so viele leuchtende Augen, das schafft nur das Christkind! Wer es nicht in den Gottesdienst geschafft hatte, bekam natürlich trotzdem Besuch vom Christkind und sein Wunschgeschenk. Und so war wirklich das ganze Haus von großer Freude erfüllt – sichtbar und hörbar auch bei den Bewohner*innen, die nur noch selten sprechen oder nur noch wenig auf äußere Reize reagieren – eigentlich…

Aktion geglückt! Christkind Anja konnte allen Bewohner*innen ihr persönliches Geschenk überreichen. Herzlichen Dank an alle die das möglich gemacht haben!

Weihnachtsfeier? Aber bitte mit Christkind!

Haben Sie die Christkinder mitgezählt? Dann ist Ihnen bestimmt aufgefallen, dass das 2. Christkind ausgelassen wurde. Aber natürlich nicht vergessen, denn das „echte Röthenbacher“ Christkind hatte seinen ersten großen Auftritt in einem Altenheim selbstverständlich bei uns im Karl-Heller-Stift!
Den Rest des Jahres hört sie auf Natalie und macht eine Ausbildung zur Erzieherin, aber am 20.12. hatte sie als Röthenbacher Christkind viel Zeit mitgebracht für ihren Besuch bei unserer Weihnachtsfeier. Der Saal war gut gefüllt mit Bewohner*innen und ihren An- und Zugehörigen. Wir hatten uns durch eine Andacht über den Herbergswirt, der so gerne schläft und in der Heiligen Nacht so gar keine Stille und Ruhe findet, einer kleinen Ansprache von Bürgermeister Klaus Hacker,
mit etlichen von Willi Hofmann an Orgel und Klavier begleiteten Liedern und natürlich mit Plätzchen, Lebkuchen, Stollen und Punsch schon gut eingestimmt.
Es erfreute uns nicht nur mit dem Röthenbacher Prolog und seinem goldglänzenden Gewand samt Goldlocken und Krone, sondern auch mit viel Freundlichkeit, Zuwendung, strahlendem Lächeln und guten Weihnachtswünschen und verbreitete seinen Zauber zuerst im Saal und dann auch im Haus.
Auch hier durfte ich als Vertreterin von Gottes Bodenpersonal wieder alles mit der Kamera begleiten (die „Beweisfotos“ waren noch vor Weihnachten dank Frau DeGiuli ausgedruckt und an die Bewohner*innen verteilt!).
Manchmal liebe ich meinen Job sehr! Und spätestens seit Advent und Weihnachten 2023 bin ich Team Christkind, denn: Denkt euch, ich habe das Christkind gesehen…

Petra Schnitzler, Seelsorgerin (die mit dem besten Job der Welt)

Das echte Röthenbacher Christkind Nathalie

NARRI NARRO, HELAU UND ALAAAF!

Faschingsrufe sind dieser Tage allgegenwärtig. In unterschiedlichen Regionen gibt es unterschiedliche Ausrufe. Doch alle haben eins gemeinsam: die Stimmung anheizen und die bösen „Wintergeister“ vertreiben.

Auch Angehörige feiern gerne bei uns mit!

Der „fette Donnerstag“ oder „Altweiberfastnacht“ ist traditionsgemäß unser narrischer Tag im Karl-Heller-Stift. Die Girlanden hängen, die Tische sind geschmückt mit Luftschlangen und Knabbereien, die Krapfen stehen bereit. Unserem Musiker, dem Frankenlauser, juckt schon das Tanzbein. Die Ehrenamtlichen und das Sozialdienstteam sind startklar, als sich um 14.30 Uhr

Wer sind wohl diese zwei bezaubernden Damen?

Ein dreifaches Röbanesia Allmächd!!!

die Pforten zur Faschingsfeier öffnen.
„Ohne Hütchen, Krawatte oder Schnurrbart ist hier kein Einlass!“ Wer heute mitfeiern will, kommt nicht um ein bisschen Spaß herum. Wer nicht selbst ein Verkleidungsstück parat hat wird am Eingang zum Restaurant fündig: Faszinator, Mauseohren, Zylinder, leuchtende Krawatten und Schlipse, Federboa oder Melone – hier ist kein Entkommen vor der Narretei!
Schließlich wollen wir gebührend feiern und unseren Gästen der FG Röbanesia ein angemessenes Publikum bieten.
Die Kindergarde und das Funkenmariechen der Röthenbacher Faschingsgesellschaft begeistern wie immer die Gäste und animieren auch manch Eine*n selbst zum Tanz. Ob Discofox oder Polonaise, heute ist Fasching und da ist alles erlaubt!
Wir bedanken uns ganz herzlich bei den Röbanesen für ihren tollen Auftritt und freuen uns schon, wenn es nächstes Jahr wieder heisst:

Röbanesia Allmächd! Karl-Heller-Stift Allmächd! (DG)

AUSGEFLOGEN

Endlich geht's wieder los!

Neues Jahr, neues Glück – wir lassen alte Gewohnheiten wiederaufleben. Die Menschen, die schon lange im Karl-Heller-Stift leben oder arbeiten, erinnern sich gerne an unsere regelmäßigen Ausflugsfahrten. Diese Tradition ist - wie einiges andere auch – lange den Einschränkungen der Coronapandemie zum Opfer gefallen. Jetzt starten wir endlich wieder durch!

Wir schaffen einen Rahmen für Austausch und Begegnung untereinander und fördern so das soziale Miteinander innerhalb der Einrichtung: Bewohner*innen aus den verschiedenen Wohnberei-

So ein Ausflug ist mehr als nur mal „auswärts essen gehen“.

chen sind gemeinsam unterwegs, lernen sich in einer kleinen Gruppe kennen, finden gemeinsame Themen und verabreden sich zu erneuten Treffen.
Sich in einem anderen Umfeld in der Öffentlichkeit als Person wahrzunehmen und zu bewegen ist eine wichtige Erfahrung: Sich „ausgehfein“ machen und dann als Gast in einem schönen Ambiente aus der Speisekarte etwas auswählen zu können, stärkt das Selbstbewusstsein und fördert die Selbstbestimmung.

Die Fahrt durchs Nürnberger Land dient nicht nur der Orientierung im näheren Umfeld, sie weckt auch Erinnerungen, die zu biographische Erzählungen führen können. Insgesamt ist so eine Fahrt immer ein Abenteuer, eine willkommene Abwechslung und einfach ein schönes Erlebnis, das noch einige Zeit nachwirkt.

Für alle, die noch nie dabei waren und die vielleicht Fragen haben:

Wie kann ich da mitmachen?
Der Sozialdienst lädt Sie dazu ein – es können immer 7 Personen an einem Termin teilnehmen.

Schaffe ich das in den Bus einzusteigen?
Das probieren wir einfach vorher aus und üben das! Falls es nicht klappen sollte, so planen wir auch wieder einen Ausflug für RolliFahrer*innen.

Was ist, wenn ich dort auf die Toilette muss?
Wir suchen immer nur geeignete Lokale auf, die einen barrierefreien Zugang haben und wir sind als Begleitpersonen mit unserem Ausflugskoffer für alle Fälle zur Stelle.

Ich habe aber kein Bargeld!
Wir können den Verzehr über das Taschengeldkonto abrechnen. (oder wir lassen Sie zum Spülen dort und holen Sie ab, sobald Sie die Zeche abgearbeitet haben ☺) …noch mehr Antworten gibt’s beim Sozialdienstteam. (DG)

Schäufele oder Karpfen? Ein Dessert geht immer! Im „Grünen Baum“ in Diepersdorf ist für jeden Geschmack was dabei.

BEWEGUNG IM TEAM KHS

Die Personalsituation ist mehr als angespannt – nicht nur, aber gerade auch in der Pflege. Wir sind davon nicht verschont und es ist kein Geheimnis, dass auch bei uns, wie in vielen anderen Häusern, die Türen offen stehen für motivierte und zuverlässige Menschen. Menschen, die sich einbringen und unser Leitbild mit Leben füllen.
Wir hoffen bei unseren neuen Teammitgliedern ebensolch engagierte Mitstreiter*innen gefunden zu haben, die den Geist unseres Hauses tragen und inspirieren!

Mit Vollgas voraus

Als neue Fachkraft im Wohnbereich 3 begrüßen wir herzlich Nicole Litchfield. Die 44-jährige ist seit 25 Jahren in der Pflege tätig. Wie so viele andere, kam sie damals über ein Freiwilliges Soziales Jahr in diesen Bereich. Sie lernte das Karl-Heller-Stift im Rahmen der Arbeitnehmerüberlassung kennen und hat sich für eine Festanstellung bei uns entschieden. Nicht nur, aber auch, wegen der Weiterbildungsmöglichkeiten, die die Stadtmission ihren Mitarbeitenden bietet. Aktuell leitet Nicole Litchfield den WB als stv. Wohnbereichsleitung, denn noch befindet sie sich in der dazugehörigen Weiterbildung. Sie ist engagiert und strukturiert und auch privat auf ihrer Kawasaki immer flott unterwegs. Mit ihrer humorvollen und beschwingten Art ist sie bei uns genau richtig!

Nicole Litchfield

Wohnbereichsleitung WB 1 stellt sich vor:

Erkan Yagiz, geboren in Walsum bei Duisburg, verheiratet, wohnhaft in Nürnberg.
Seit 2009 leidenschaftlicher Altenpfleger mit Weiterbildung zu Praxisanleiter und Gerontofachkraft. Seit Februar 2023 tätig in Röthenbach im Karl-Heller-Stift. Als Wohnbereichsleiter liegt mir das Wohlbefinden und die individuellen Bedürfnisse der Bewohner*innen und ein harmonisches Zusammenarbeiten mit meinen Vorgesetzten und Mitarbeitenden sehr am Herzen.
Meine Freizeit verbringe ich gerne mit meiner Frau, in der Natur und anderen Aktivitäten wie Kultur, Essen gehen und gemütlich Filme schauen.

Erkan Yagiz

Aller guten Dinge sind 3

„…zweimal drei macht vier wittewittewitt und drei macht neune“ - wäre schön, wenn es so einfach wäre, wie bei Pippi Langstrumpf. Die Verwaltung in unserer Einrichtung war und ist für unser neues Trio immer wieder eine Herausforderung. Mit großem Elan, Organisationsgeschick und der nötigen Portion Humor gelingt es Elke Sperber, Jana Götze und Katja Gräbner den Überblick zu behalten.
„Ich möchte einen Beitrag zum Wohlbefinden der alten Menschen hier leisten…“ überzeugt Familienmensch Katja Gräbner, die als dritte als das Team Verwaltung komplettiert. Nicht nur für unsere Senioren hat sie stets ein Lächeln und ein freundliches Wort am Empfang parat.
Ihre beiden Kolleginnen stehen ihr da jedoch in nichts nach. Auch Jana Götze ist mit dem Herzen dabei, wenn sie in aller Ruhe auf die Belange unserer Senior*innen eingeht oder auch schon mal chaotischen Kolleginnen (aus dem Sozialdienst ☺) abrechnungsrelevante Vorgänge zum dritten Mal erläutert.
Ganz nach dem Motto „Hinfallen ist keine Schande – nur liegen bleiben! – organisiert und strukturiert Elke Sperber sich selbst und um sich herum alles zu einer neuen Ordnung.
Weiter so!

Elke Sperber, Jana Götze, Katja Gräbner

REINGESCHNUPPERT!

**Ein Beruf mit Zukunft? Eine Tätigkeit die nicht nur sinnvoll, sondern auch spannend und abwechslungsreich ist? Gute Aufstiegschancen und Weiterbildungsmöglichkeiten bietet?
Das sind nicht unbedingt Gedanken, die junge Menschen mit einer Tätigkeit im Bereich Pflege verbinden.
Wir durften zeigen, wie vielfältig und anspruchsvoll unsere Arbeit im Karl-Heller-Stift ist. Im Rahmen des Berufsorientierungsprojektes der Geschwister-Scholl-Mittelschule begrüßten wir Schüler*innen der Klasse 8 zu einem Workshop mit Betriebserkundung.**

Bei unserer Begrüßungsrunde am Workshop Tag sind wir ein bisschen überrascht. Denn 6 unserer 7 Gäste waren noch nie zuvor in einem Pflegeheim gewesen. Die Vorstellungen von unserem Alltag hier sind dürftig und wenn dann eher weniger rosig. „Ihr helft den alten Menschen“ – heißt es ganz allgemein. Oder „Ihr spielt mit ihnen, damit es nicht langweilig ist und helft ihnen beim Einkauf“.

Alles darf ausprobiert werden

Es gibt mehr Fragen, als Ideen: „Darf man hier Besuch bekommen? Und darf man auch raus, wenn man hier lebt? Muss man hier bezahlen? Und was passiert, wenn jemand stirbt?“
Auf all die Fragen wird es im Laufe des Tages Antworten geben. Und gleichzeitig dürfen die Schüler*innen erleben, wie lebendig und bunt es hier auch zugehen kann. Bei der Führung über die Wohnbereiche sind alle positiv überrascht, denn nein, hier schaut es nicht aus wie in einem Krankenhaus. Es ist wohnlich und auch individuell – denn unsere Bewohner*innen sind hier daheim! Trotzdem gibt es natürlich Ausstattungsmerkmale, die besonders sind: die Betten sind elektrisch verstellbar, es gibt eine Notrufanlage am Bett und im Bad und die Badezimmer sind barrierefrei und mit Haltegriffen ausgestattet.
Die technischen Möglichkeiten sind spannend für die Jugendlichen– so wird hier gerne mal ein Lifter oder eine Aufstehhilfe ausprobiert. Eine Probefahrt im Rollstuhl ist auch drin. Selbsterfahrung und eigenes Ausprobieren hinterlässt Eindruck und weckt Interesse. Ob gegenseitiges Anreichen eines Joghurts oder anschließendes Zähneputzen, Blutdruck oder Blutzucker messen– hier gibt’s heut auch einiges zu lachen!
Bei uns ist kein Tag wie der andere! Hier leben und arbeiten so viele verschiedene Menschen, es gibt immer was zu tun und ist nie eintönig und langweilig. Man muss

Auch im Projekt „Begegnung der Generationen“ der Klasse 5 werden erste Kontakte geknüpft.

sich eben einlassen können auf das Abenteuer Pflege.
Herzlichen Dank an die Schüler*innen für das Interesse an unserer Arbeit und auch ein Dankeschön an das Organisationsteam der Geschwister-Scholl-Mittelschule. Wir freuen uns auf die weitere Zusammenarbeit, ob in Praktika, Workshops oder in unserem Projekt „Begegnung der Generationen“.

„Viele Wege führen nach Rom“ und so ist es auch bei uns:

Praktikum:
bei uns kann man im Rahmen einer schulischen Veranstaltung reinschnuppern

FSSJ:
Freiwilliges soziales Schuljahr für Schüler*innen ab Klassenstufe 8
Infos unter www.mehrgenerationenhaus-roethenbach.de

FSJ:
Freiwilliges soziales Jahr
Infos unter fsd.ejn.de

Ausbildung:
Wir bilden aus Pflegefachhelfer*in, Pflegefachfrau/ Pflegefachmann

und natürlich bekommen Sie alle Infos auch bei uns! Melden Sie sich gerne!

INFOS ZU DEN SCHULEN UNTER

www.altenpflegeschule-lauf.de
www.ggsd.de
www.caritas-nuernberg.de/einrichtungen/berufsfachschule-fuer-pflege

HAIR & SOUL
by Melli

Melanie Görg
Hair & Soul
0176 / 34 35 97 12

Immer mobil
und bei Ihnen vor Ort!

Galabau Werner
Meisterbetrieb
Mathias Werner Inh.
Landschaftsgärtnermeister

Arndtstr. 6
90552 Röthenbach a. d. Peg.
Tel.: 0911 – 57 77 98
Fax: 0911 – 5 40 98 31
Mobil: 0170 – 7 70 82 05
galabau.werner@t-online.de

Ihr Experte für Garten & Landschaft

www.galabau-werner.net

- Garten Neu- und Umgestaltung
- Attraktive, standortgeeignete Pflanzarbeiten
- Obstbaum- und Gehölzschnitt
- Gartenpflege
- Wege- und Pflasterarbeiten
- Zaunbau
- Teichbau

Reha- und Therapiepraxis Röthenbach
Mike Müller

AYUBOWAN

MEDICAL GOLF CENTER

Bahnhofstr. 18
90552 Röthenbach a. d. Pegnitz
Tel.: 0911 / 570 59 00
Fax: 0911 / 570 60 41
www.rehapraxis-mueller.de
Follow us on and

- **Krankengymnastik / Physiotherapie**
  - **Bobath (Neurologie)**
  - **Med. Trainingstherapie (KG am Gerät)**
- **Manuelle Therapie / CMD**
- **Myofasciale Techniken / Kinesiologie Tape**
- **Osteopathische / craniosacrale Techniken**
- **Massage / Lymphdrainage**
- **Ayurveda Behandlungen**
- **Atemtherapie (auch Post-Covid)**
- **Lasertherapie**
- **Radiale Stoßwellentherapie**
- **Hausbesuche (auch in Pflegeeinrichtungen)**
- **Reflexzonentherapie**
- **Dorn-Therapie**
- **Ergotherapie (Neurologie, Orthopädie, Geriatrie, Pädiatrie und Handtherapie)**
- **Gutscheine über alle Leistungen**
- **Stress-Coaching**
- **Kursangebot (u. a. Yoga)**

GAS WASSER STROM
STADTWERKE
Röthenbach a.d.Pegnitz GmbH
Versorgungssicherheit aus einer Hand

Wir versorgen Sie täglich!

im Dienste unserer Kunden
im Dienste der Umwelt

www.stadtwerke-roethenbach.de

Nur wir, Ihr Energieversorger vor Ort, sind für Sie da!

Tag und Nacht !

MENSCHEN IM FOCUS

Geburtstagsjubiläen - herzlichen Glückwunsch

I. Fiebig	80 Jahre
L. Brumbach	90 Jahre
W. Günther	95 Jahre

Dienstjubiläen - herzlichen Dank

Löhr, Sylvia	5 Jahre
Hamoud Khalaf, Falah	5 Jahre
Koch, Janet	15 Jahre
Haas, Jennifer	15 Jahre

15 Jahre KHS - Danke Jennifer Haas

Abschied von Lilli Buljac in den „Unruhestand“

Neue Bewohner*innen - herzlich willkommen!

H. Schmidbauer

W. Niederlechner

Neue Mitarbeitende - herzlich willkommen!

Nicole Litchfield

Margarida Pinto Afonso

Liliane Cojocaru

Litchfield, Nicole Pflege WB 3	01.11.23
Pinto Afonso, Margarida Pflege WB Geronto	13.11.23
Cojocaru, Liliane Pflege WB 2	01.12.23
Oloton, Blessing Pflege WB 3	16.12.23
Duicu, Constantin Pflege WB 3	01.01.24
Matic, Damian Pflege WB 2	01.01.24
Rooi, Jo Anne Pflege WB Geronto	22.01.24
Hofmann, Petra Soziale Betreuung	15.02.24

Blessing Oloton

Constantin Duicu

Jo Anne Rooi

Verstorbene - wir nehmen Abschied

Verstorben im November, Dezember, Januar und Februar

Denn er hat seinen Engeln befohlen,
dass sie dich behüten auf allen deinen Wegen,
dass sie dich auf den Händen tragen
und du deinen Fuß nicht an einen Stein stoßest.

Psalm 91, 11-12

H. Weidinger	F. Hofmeister
H. Wittmann	H. Weinell
H. Trisl	R. Kaus
M Bengl	H. von Miller
R. Weygand	R. Dümler
M. Peschel	H. Scherke
A. Stieglbauer	L. Weiß
M. Masching	C. Eckert

GESUCHT

Freunde zu Kollegen*innen machen - Mitarbeitenden-Empfehlungsprogramm

Um unsere Bewohner*innen bestmöglich betreuen und versorgen zu können, sind wir auf gutes Personal angewiesen.
Daher starten die Pflegegesellschaften – zunächst befristet - nun mit einem Mitarbeitenden-Empfehlungsprogramm.

Mitarbeitende erhalten bei einer Empfehlung und erfolgreicher Vermittlung von Freunden, Bekannten oder Verwandten in einer unsere Einrichtungen bis zu 1.200 € Prämie sowie zwei Tage Sonderurlaub, wenn die vermittelte Person ein Jahr bei uns beschäftigt ist!

Die genauen Bedingungen und Spielregeln sowie die „Vermittlungskarte“ sind den Mitarbeitenden bereits ausgehändigt worden.

Für Fragen stehen Ihnen die Einrichtungsleitung sowie die Mitarbeitendenvertretung zur Verfügung. (TS)

Stadtmission Nürnberg
Diakonie Erlangen

Finderlohn gefällig?
1.200 € plus ZWEI!

Mitarbeitenden-Empfehlungsprogramm

Stadtmission Nürnberg Pflege gGmbH
Diakonie Erlangen Pflege gGmbH
Diakonie AKTIV gGmbH

Stadtmission
Nürnberg

Bild: ©pressfoto auf Freepik

Wohnungen gesucht!

Wir suchen für Mitarbeitende unserer Pflegeeinrichtungen dringend 1 – 3 Zi.-Wohnungen!

Wenn Sie uns hier helfen können, wenden Sie sich bitte an die Einrichtungsleitung oder an:

Stadtmission Nürnberg Pflege gGmbH
Thomas Staudigl, T. (0911) 21 759- 22
thomas.staudigl@stadtmission-nuernberg.de

Vielen Dank für Ihre Unterstützung!

TAG DER PFLEGE

Dienstag, 14.05.24 von 13:00 – 15:00 Uhr am Jakobsplatz

Als „Job, der rockt“ bezeichnete ein Schüler der Hans-Weinberger-Akademie den Pflegeberuf. Und ein anderer reimte: „Ich bin in der Pflege – nicht, weil ich es kann, sondern weil ich hier etwas bewegen kann.“
Sich selbst und die schönen Seiten ihres Berufs feiern Auszubildende und Pflegekräfte am Tag der Pflege am Jakobsplatz in Nürnberg.
Der Tag der Pflege wird jährlich von der Bezirksarbeitsgemeinschaft der öffentlichen und freien Wohlfahrtspflege im Bezirk Mittelfranken ausgerichtet.

Der Tag wird durch diverse Acts der Auszubildenden gestaltet. Die BBQ-Chiefs sorgen für die musikalische Unterhaltung und rocken die Party! (TS)

FLUCHT

Betroffene schildern ihre Flucht im Jahr 1944 und 2013

Überall auf der Welt waren und sind Menschen gezwungen, ihre Heimat zu verlassen und unter schwierigsten Bedingungen einen Weg zu einem Ort zu finden, an dem sie sich neu beheimaten können. Zwei Lebensgeschichten zeigen, wie allgegenwärtig die Fluchterfahrungen sind. Beide Berichte tragen dazu bei, das Verständnis füreinander lebendig zu halten.

Erinnerungen der Ehrenamtlichen Else Pätzold an die Flucht aus Polen im Jahr 1944

Wenn ich so zurückschaue auf mein Leben, so merke ich mit Staunen, wie ich getragen wurde von vielen Menschen um mich herum, die mir zur Seite standen und deren Hilfe ich froh und mit großem Dank auch annahm.
Was habe ich alles erlebt?
1935 kam ich in Cocienicic – einem kleinen Dorf in der Nähe von Warschau (Polen) – auf die Welt. Meine Vorfahren kamen aus dem bayrischen Wald. Als Volksdeutsche haben wir Deutsch und Polnisch gesprochen. Wir gingen auf eine deutsche Schule, vier Kilometer von unserem Heimatdorf entfernt. Friedlich lebten wir mit den polnischen Bürgern zusammen.
In diesem meinem Heimatort verbrachte ich neun Jahre meiner Kindheit. Bis zu jenem Tag – dem 20. Juli 1944 - als wir aus Angst vor den Russen bei Nacht und Nebel fliehen mussten. Es war Krieg und die Menschen im Osten hatten es besonders schwer. Der Vater kämpfte an der Front in Russland, die Mutter mit zwei kleinen Kindern war auf der Flucht ins Ungewisse. Meinen Vater haben wir nie wiedergesehen. Er wurde vermisst und erst 20-30 Jahre später für tot erklärt. Weihnachten 1944 – wir waren bereits fünf Monate auf der Flucht – verbrachten wir im Lager in Liegnitz in Schlesien, genauer gesagt im Liegnitzer Schloss, das damals Herberge für Flüchtlinge war. Uns Kindern war die Tragweite unserer Situation kaum bewusst. Diese Last musste unsere Mutter schultern. Ich erinnere mich, dass wir die Zeit in dem Schloss auch genossen haben – so viele Kinder, so viel Spiel, so viel Abenteuer!
Dann zogen wir weiter: Anfang Januar 1945 bei eisiger Kälte hieß es erneut aufzubrechen mit Ross und Wagen, später mit dem Güterzug und dann mit der Reichsbahn in Richtung… ja, niemand wusste wohin.
Fliegeralarm, sich in Sicherheit bringen, Bombenangriffe und Hunger bestimmten damals das Dasein. Über die damalige Tschechoslowakei, über Österreich und das Allgäu sind wir schließlich im August 1946 in Niederbayern gelandet. Nach zwei Jahren Lagerleben waren wir froh, als meine Mutter ein kleines Zimmer bei einem Bauern in Lohstadt, Kreis Kehlheim zugeteilt bekam. Endlich für uns alleine zu sein, angekommen zu sein – nur das zählte. Meine kindliche Seele, angegriffen von den Strapazen der Flucht und den vielen unschönen Erlebnissen in den Lagern, sollte noch lange keine Ruhe finden. Angst und Verantwortung

über die vielen Monate der Flucht schienen von den Schultern meiner Mutter zu fallen – und sie erlitt erst an diesem Ort einen Zusammenbruch. Nach ihrer Genesung hat sie und auch wir auf dem Bauernhof mitgeholfen, und Gottseidank war der Bauer sichtlich zufrieden mit uns.
Wir hatten es allerdings in dem streng katholischen Dorf mit traditionsbewussten Strukturen nicht einfach. Wir waren als Flüchtlingskinder, die obendrein noch evangelisch waren, nicht erwünscht, wurden beschimpft als Polacken. Die Oma eines Dorfmädchens, mit dem ich mich anfreundete, verweigerte mir stets den Zutritt an der Haustür mit den Worten: „Die Flüchtlinge kommen mir net nei ins Haus!“ Mein damaliger Nachname Dominik lud zu Hänseleien ein. Zutiefst gekränkt kam ich jedes Mal nach Hause, wenn die Ministranten mir auf dem Schulheimweg hinterherriefen: „Dominus, wo bist Du?“ und ein anderer antwortet: „In der Kiste, was machst Du?“ usw.
Erst im Internat in Ortenburg sollte ich meine innere Ruhe finden. Das Heim wurde von den Augsburger Diakonissinnen geleitet. Die Frömmigkeit sowie die Autorität taten mir sichtlich gut nach all den turbulenten Jahren. Nach Beendigung der Volksschule im Jahre 1950 verließ ich das Inter-

Else Pätzold, 7 Jahre

»Wir hatten große Angst vor der russischen Armee«

nat und musste kurz darauf arbeiten gehen. An eine höhere Schule war nicht zu denken, da dafür kein Geld da war. In Bad Abbach arbeitete ich zuerst als Mädchen für alles und dann als Bürohilfe. Über eine Patientin, die mir gut gesinnt war, gelang es mir nach Nürnberg zu kommen. Mit 19 Jahren, 1954, war ich zum ersten Mal in einer größeren Stadt: Ach, wie aufregend das alles war! Zugleich war ich froh und dankbar. Im Bamberger Hof an der Espresso-Bar war das Leben für mich höchst interessant. Aber ich wollte weiterkommen. Im März 1957 fing ich in der Firma Amag-Hilpert als Bürokraft an. Nebenbei besuchte ich die private Handelsschule, erweiterte meine Bürokenntnisse und arbei-

© Insa van Oterendorp

tete mich bis zur Buchhaltung vor, bekam meinen eigenen Kontenbereich und wurde als Kontoristin fest angestellt. Mit etwas Glück und Gottvertrauen kam ich Stufe für Stufe weiter. Ich denke, dass ich durch die Flucht und die Zeit danach viel Widerstandskraft und Durchhaltevermögen entwickelt habe, was mir später immer wieder zu Gute kam.
Nun noch ein paar Daten zu der Gründung meiner eigenen Familie: 1969 lernte ich meinen späteren Mann Kurt in Österreich beim Skifahren kennen. Wir heirateten 1971 in der Lorenzkirche. Unsere Kinder Anja und Harald sind in den wilden 70er Jahren auf die Welt gekommen. Seit 1976 gehören wir der Gemeinde Jobst an, wo ich heute noch ehrenamtlich mitarbeite mit 89 Jahren.

Betreuungsassistentin Wessam Alnakhal schildert ihre Flucht aus Syrien 2013

Mein Name ist Wessam Alnakhal. Ich bin 46 Jahre alt und als fünftes von sieben Kindern in Syrien auf die Welt gekommen. Seit bald einem Jahr arbeite ich als Betreuungsassistentin bei der Stadtmission Nürnberg Pflege gGmbH, bin verheiratet und Mutter dreier erwachsener Kinder.
Meine Hände beginnen zu zittern, mein Atem wird flach und schnell, meine Stimme brüchig, wenn ich mich an unsere Flucht erinnere, die 2013 begann, und ich nach Worten suche, um davon zu erzählen. Und trotzdem erlebe ich das Erzählen als Erleichterung. Es ist, als ob ein zentnerschwerer Stein, der fest verschlossen auf meinem Herzen lastet, ein kleines Stückchen leichter wird.

Wir haben in Syrien außerhalb von Damaskus gewohnt. In einem kleinen Dorf. Als der Krieg ausbrach, mussten wir unser Dorf verlassen. Wir sind in die Wohnung meiner Eltern und meiner Schwester und ihrer Familie gezogen. An eine eigene Wohnung war nicht zu denken. Zu viele Menschen sind Schutz suchend nach Damaskus geflohen.
Mein Mann arbeitete als Gärtner und an den meisten Tagen von morgens bis nachts als Busfahrer. Besonders nachts hatte er große Schwierigkeiten mit Straßensperrungen, es war gefährlich und er bekam nur wenig Geld. Wasser gab es wenig, Strom oft nur zwei Stunden am Tag.
Ich habe als Schneiderin gearbeitet, meine Kinder gingen in die Schule (10, 15,17 Jahre). Mein ältester Sohn hat sein Abitur geschrieben und nebenbei in einem Exportbüro gearbeitet.
Er war für uns der wichtigste Grund, unsere Heimat zu verlassen: mit 18 Jahren hätte er zum Militär gemusst – und wir wollten ihn nicht an den Krieg verlieren.

So haben wir uns 2013 auf den Weg gemacht. Zunächst ging es im Kleinbus in den Libanon und mit dem Schiff weiter in die Türkei nach Mersin – eine Stadt, in die schon meine älteste Schwester mit ihrer Familie ein Jahr zuvor geflohen war. Dort sind wir 18 Monate geblieben – zunächst bei meiner Schwester, bis mein Mann eine Arbeitsstelle und eine Wohnung gefunden hatte. Es war schön, obwohl wir Heimweh hatten. Es gab dort viele Menschen, die uns geholfen haben. Leider ist mein Mann krank geworden und konnte nicht mehr weiterarbeiten. Meine Kinder waren in der Schule, aber mein Sohn hat sie abgebrochen, damit er die Arbeit von seinem Vater übernehmen kann und dieser nicht seinen Arbeitsplatz verlor. Die Arbeit war sehr schwer und brachte nur wenig Geld ein: sieben Tage die Woche musste er täglich 12-14 Stunden schwere Obst- und Gemüsekisten schleppen, jede schwerer als 25kg.
Ich selbst habe als Schneiderin Gardinen mit Perlen und Pailletten verziert und genäht, um Geld zu verdienen.
Im Jahr 2015 wollte meine Schwester und ihre Familie nach Europa fliehen. Da wurde ich sehr traurig. Ich wollte nicht allein in einem Land sein, in dem ich die Sprache nicht kenne, die Kultur,

»Wir wollten das Leben unserer Kinder schützen«

wenig Arbeit und Lohn, keine Unterstützung. Meine Freundin bot uns an, sie könnte uns Geld leihen für die Flucht der Kinder und diese könnten später den Familiennachzug beantragen. Ich hatte viele negative Gedanken und weinte Tag und Nacht. Die Flucht ist sehr gefährlich. Ich wusste, dass viele Menschen im Meer ertrunken sind. Ich hatte das Gefühl, jetzt verliere ich alles – meine Kinder, meine Schwester. Ich habe die Rucksäcke meiner Kinder gepackt. Mehr durften sie nicht mitnehmen. Ich habe für sie Essen gekauft – Nahrungsmittel, die nicht teuer waren und auch in kleinen Mengen satt machen. Wenige Tage vor der Flucht sagte meine Freundin, sie könne auch mir und meinem Mann das Geld für die Flucht leihen. Und wir konnten mit. Da habe ich alles verkauft: Möbel, Kleidung und Lebensmittel, um alles Geld zusammenzukratzen.

Unsere Flucht im August von der Türkei bis Deutschland hat 20 Tage gedauert. Ich würde die Flucht als Todesreise benennen, wenn man von den Gefahren ausgeht, die uns begegneten. Unsere Kinder waren damals 12, 17 und 20 Jahre alt.

Wessam Alnakhal (Betreuungsassistentin)

Wir fuhren nach Bodrum. Dort sollten die Boote der Schlepper abgehen. Der erste Versuch ging schief. Wir wurden von der Polizei festgenommen, die Schwimmwesten wurden uns abgenommen, wir sollten zurück nach Mersin oder Syrien.
Wir starteten einen zweiten Versuch einige Zeit später – dieses Mal wurde er abgesagt, weil das Meer zu aufgewühlt, zu gefähr-

lich war. Der dritte Versuch führte uns weiter: wir hielten uns nachts versteckt, gegen Mitternacht wurden Frauen und Kinder von den Männern getrennt und fuhren in unterschiedlichen Kleinbussen an einen entlegenen Ort.
Wir hatten solche Angst uns zu verlieren. Der Reifen des Kleinbusses, in dem wir Frauen und Kinder saßen, platzte. Sie sagten, wir würden später nach Griechenland übersetzen müssen.
Männer wie Frauen haben sich auf beiden Seiten dagegen heftig gewehrt – so heftig, dass wir doch zusammen an der Steilküste ankamen. Wir mussten sehr leise sein. Immer zu zweit mussten wir uns auf unterschiedlichen Wegen im Dunkeln den Hang hinab zum Meer tasten. Ich ging mit meinem kleinen Sohn, mein Mann mit unserer Tochter, unser ältester Sohn mit anderen. Als ich unten ankam, war mein großer Sohn nicht da. Ich habe geschrien vor Angst – obwohl wir doch leise sein mussten. Ich glaubte ihn verloren. Doch endlich tauchte er auf.
Die Schlepper fuhren nicht mit. Wir Flüchtlinge wurden gefragt, ob jemand das Boot lenken könne. Einer erklärte sich bereit, bekam eine Einweisung von ca. 10 Minuten. Dann wurde gefragt, ob jemand Türkisch und Arabisch sprechen würde und übersetzen könne. Zu unserem Schrecken meldete sich meine 13jährige Nichte. Sie sollte neben dem Steuermann sitzen.
Das Schlauchboot – für 20-25 Menschen ausgelegt - wurde mit Flüchtlingen überladen. Unsere Familie mit insgesamt 10 Personen sollten nicht mehr auf das Boot – abgesehen von meiner Nichte. Wir sollten das nächste Mal fahren. Wir gerieten in Panik, sagten Nein. Wenn die Nichte mitfährt, fahren wir auch mit oder keiner fährt. Sie versuchten uns mit Waffen einzuschüchtern. Aber wir blieben bei unserem Nein. Eine Trennung wäre für uns unerträglich gewesen. Schließlich warfen sie uns wie Gegenstände auf das Boot über die anderen Flüchtlinge. Nun waren wir 45 Menschen auf dem kleinen Boot. Alte, Schwangere, Babys waren auch dabei. Schwimmwesten hatten wir keine mehr. Gottseidank lief nur wenig Wasser in das Boot.
Sie sagten uns, die Überfahrt dauert eine halbe Stunde. Wir brauchten über fünf Stunden, bis wir eine griechische Insel erreichten. Wir riefen die Polizei, kamen nach Athen. Von dort sind wir viele Tage zu Fuß gelaufen über Mazedonien, Serbien bis nach Ungarn. Tag und Nacht über Berge und durch Täler. Geschlafen haben wir auf der Straße. In Ungarn, nur noch eine Straße von der Grenze nach Österreich entfernt, haben sie uns für fünf Tage eingesperrt und bedroht, bis sie unsere Fingerabdrücke hatten. Dann konnten wir weiter. Österreich durchquerten wir mit dem Taxi – dann noch zu Fuß eine letzte Brücke überqueren. Endlich waren wir in Deutschland. Die Polizei brachte uns nach München. Die Menschen waren sehr freundlich und kümmerten sich um uns. Wir waren so unendlich müde. Wir bekamen ein Zimmer für beide Familien. Endlich konnten wir schlafen.
Bis wir 2020 hier in Nürnberg in unsere Wohnung eingezogen sind und alle Arbeit gefunden haben, sollten noch fünf Jahre vergehen. Wir fühlen uns in Deutschland ähnlich wie im Heimatland.
Meine Tochter (26) ist Heilerzieherin und arbeitet seit drei Jahren in einer Förderschule, im Oktober fängt sie an zu studieren (Heilpädagogik). Mein Sohn (27) hat seine Ausbildung als Industrieelektroniker abgeschlossen und im Januar die Meisterschule begonnen.
Mein jüngster Sohn (20) hat seine Ausbildung zum Sozialbetreuer absolviert und im September beginnt er die KFZ-Ausbildung. Hier in Deutschland haben wir Rechte und Pflichten, die auch für alle anderen gelten.
Wir leben in Sicherheit und Frieden. Ohne Krieg. Ohne Gefahr. Ich wünsche mir sehr, eines Tages meine Eltern wiederzusehen. Ich habe gelernt, geduldig und stark zu sein und dass es immer weiter geht trotz schwerer Zeiten. Die Sonne scheint immer wieder.

Viele Flüchtlinge aus aller Welt unterstützen ehrenamtlich die soziale Betreuung

GOTT HILF MIR!

Gott hilf mir! Denn das Wasser geht mir an die Kehle. Ich bin in tiefe Wasser geraten, und die Flut will mich ersäufen. (Psalm 69,2,3b)

Woran denken Sie bei diesen Psalm-Versen? Ich bringe diesen Gebetsschrei in Zusammenhang mit den Bootsflüchtlingen im Mittelmeer, die sich in Lebensgefahr begeben, getrieben durch die Hoffnung auf ein besseres Leben. Täglich bedrängen uns die Nachrichten über verzweifelte Menschen. Mehr als 110 Millionen Menschen sind weltweit auf der Flucht, nur ein Bruchteil davon gelangt nach Deutschland. Flüchtlingskrisen und Kämpfe um Leben und Tod finden statt im Gazastreifen, in der Ukraine, in Syrien, in Afghanistan, im Irak, Somalia, Eritrea, in Zentralafrika……

Und eine Verbesserung ist nicht in Sicht. Im Gegenteil: Durch weitere Gewalt ist die Zahl der weltweit Vertriebenen noch angestiegen. Oh, Gott hilf!

Einerseits gibt es Bemühungen, sich diesen weltweiten humanitären Katastrophen anzunehmen und andererseits beobachten wir eine Politik der Abschottung, in der es darum geht, Flüchtlinge möglichst schnell dahin zurück zu

schicken, wo sie hergekommen sind. Grenzen und Stacheldrähte werden hochgezogen.

Immer wieder mischt sich Angst und Fremdenfeindlichkeit in die Argumentation gegen humanitäre Hilfe. Ich denke, da sind wir als Einzelne und als Kirche gefragt: Welche diakonischen Hilfeleistungen können wir erbringen? Was können wir konkret tun?

„Der Fremdling, der in deinen Toren ist“ (5. Mose) begegnet uns im Alten Testament als feststehende Redewendung. Tore bedeuten Schutz. Sie sind Orte, an denen im alten Israel Recht gesprochen wurde. Ich will damit sagen: Die Fremden brauchen einen Rechts- und Schutzstatus.

Wenn wir in unseren Einrichtungen die Menschen fragen, wer selbst oder in seiner Familie Migrations- und Fluchterfahrungen gemacht hat, machen wir eine erstaunliche Entdeckung: Fast alle kennen eine Fluchtgeschichte (Mein Schwiegervater…) Hunderttausende haben seit dem 2. Weltkrieg und bis heute durch Flucht und Vertreibung ihre Heimat verlassen.
Sie wurden mit Argwohn betrachtet, machten gute und schlechte Erfahrungen.

Die meisten von ihnen sind längst nicht mehr **„Gäste und Fremdlinge, sondern Mitbürger und Gottes Hausgenossen, erbaut auf dem Grund, da Jesus Christus der Eckstein ist.“** (2.Epheser 19,20)

Anne Hain
(Seelsorgerin in Hephata)

VERANSTALTUNGEN

APRIL	
Montag, 01.04.24 16 Uhr	Kath. Ostergottesdienst
Freitag, 12.04.24 10.30 Uhr	Ev. Gottesdienst
Samstag, 13.04.24 16 Uhr	Frühlingskonzert Salonorchester Ferenc Babari
Donnerstag, 18.04.24 16 Uhr	Kath. Gottesdienst
Samstag, 27.04.24 16 Uhr	Chorkonzert „First Ladies“ aus Schwaig
Freitag, 26.04.24 10.30 Uhr	Ev. Gottesdienst

MAI	
Sonntag, 12.05.24 16 Uhr	Muttertagskonzert
Montag 13.05.24 16 Uhr	Ev. Gottesdienst
Mittwoch, 15.05.24 15 Uhr	Maifest
Donnerstag 16.05.24 16 Uhr	Kath. Gottesdienst
Freitag, 17.05.24 9.30 Uhr	Mode Merkl

JUNI	
Freitag 07.06.24 10.30 Uhr	Ev. Gottesdienst
Sonntag, 09.06.24 16 Uhr	Klassik Ensemble Konzert
Donnerstag 13.06.24 16 Uhr	Kath. Gottesdienst
Mittwoch, 19.06.24 15 Uhr	Sommerfest mit Zirkus „Frankordi“
Freitag 21.06.24 10.30 Uhr	Ev. Gottesdienst

JULI	
Montag 08.07.24 16 Uhr	Ev. Gottesdienst
Donnerstag 11.07.24 16 Uhr	Kath. Gottesdienst
Freitag 19.07.24 16 Uhr	Gottesdienst im Grünen mit Posaunenchor St Matthäus
Samstag, 03.08.24 16 Uhr	Sommerkonzert „MalletDuo“

Grüß Gott!

Ich heiße Petra Schnitzler und bin seit April 2015 die evangelische Seelsorgerin im Karl-Heller-Stift. Ich bin in der Regel am Montag und am Freitag von ca. 10 bis 17 h im Haus.

Ich nehme mir gerne Zeit für einen Besuch bei Ihnen und freue mich auch, wenn wir uns bei den ev. Gottesdiensten im Saal sehen.
Die Gottesdienste – und auch meine Besuche – stehen übrigens allen offen, egal, welcher Konfession oder Religion Sie angehören.
Wer kommen mag, ist herzlich eingeladen!

Wenn Sie mich sehen möchten, können Sie gerne bei den Pflegemitarbeitenden oder Betreuungsassistentinnen Bescheid sagen – die geben das dann an mich weiter.
Sie – oder Ihre Angehörigen – erreichen mich auch telefonisch unter **0172 19 88 147** oder über E-Mail an **petra.schnitzler@stadtmission-nuernberg.de**

Bei uns erhältlich:
Bandagen von medi
Linschmann
Orthopädie-Technik
Lauf · Wetzendorfer Straße 10 · 09123/2925
Röthenbach · Feldgasse 2 · 0911/5706903
www.sanitaetshaus-linschmann.de

SOZIALE BETREUUNG

Regelmäßige Angebote

Cafe im Takt mit Live Musik
Mittwoch ab 15.00 Uhr, Restaurant

Seelsorge
Montag/Freitag in den Wohnbereichen

Gottesdienste mit Frau Schnitzler
laut Aushang

Sturzpräventionsgruppe/Gymnastik
Mo + Do 10 Uhr auf persönliche Einladung

Wohnbereichsfeste
laut Aushang

Ausflüge
einmal monatlich

Musikstunde mit Prof. Liedkte und Team
Dienstag 10.00 Uhr, Restaurant

Kulturelle Angebote: Konzerte, Theater, Kino, DIA-Vorträge, etc.
werden per Plakataushang gesondert bekannt gegeben.

Integrative Angebote

Einzelbetreuung

Bewegungsförderung

Hauswirtschaftliche Tätigkeiten

Gruppenrunden

Spielerunden/Rätselspass

Entspannungsrunde

Kreatives Gestalten

uvm.

Stadtmission
Nürnberg

Diakonie
Erlangen

Job fürs Leben

Wir suchen Pflegefachkräfte und Pflegehilfskräfte mit Herz und Sachverstand.

Bewerben Sie sich jetzt unter:
www.senioren-nuernberg.de
www.senioren-erlangen.de

Haben Sie Fragen? Rufen Sie an:
T. (0911) 99 57 311

Zur Jobbörse:

Stadtmission
Nürnberg

Die Stadtmission Nürnberg Pflege gGmbH ist für Sie da

Karl-Heller-Stift
Einrichtungsleitung: Karolynne Oili
Werner-von-Siemens Allee 36
90552 Röthenbach/Pegnitz
T (0911) 376799-0
F (0911) 376799-90
khs@stadtmission-nuernberg.de
www.senioren-stadtmission.de

Spendenkonto
Evangelische Bank
IBAN: DE71 5206 0410 1002 5075 01
BIC: GEN0DEF1EK1
Verwendungszweck: Karl-Heller-Stift

WEITERE PFLEGEEINRICHTUNGEN

Hephata
Einrichtungsleitung: Andrew Scheffel
Neumeyerstraße 31
90411 Nürnberg
T (0911) 23 98 10
F (0911) 23 98 11 00
hephata@stadtmission-nuernberg.de
www.senioren-stadtmission.de

Christian Geyer-Heim
Einrichtungsleitung: Sylvia Fischer
Gernotstraße 47
90439 Nürnberg
T (0911) 96 17 10
F (0911) 96 17 12 37
cgh@stadtmission-nuernberg.de
www.senioren-stadtmission.de

BERATUNG, OFFENE ALTENARBEIT UND AMBULANTE PFLEGE

Seniorenzentrum
am Tiergärtnertor
Beratung, Seniorennetzwerke &
Offene Altenarbeit
Einrichtungsleitung: Thomas Staudigl
Burgschmietstr. 4
90419 Nürnberg
T (0911) 21 75 923
sat@stadtmission-nuernberg.de
www.senioren-stadtmission.de

Diakonie Team Noris
Wir pflegen, beraten, helfen
Einrichtungsleitung: Felix Krauß
Bertha-von-Suttner-Str. 45
90439 Nürnberg
T (0911) 66 09 10 80
info@diakonie-team-noris.de
www.senioren-stadtmission.de